

Zwischen struktureller Planung und erlebter Dynamik

Entwicklungsprozesse eines Beratungsteams
unter Schulalltags- und Krisenbedingungen

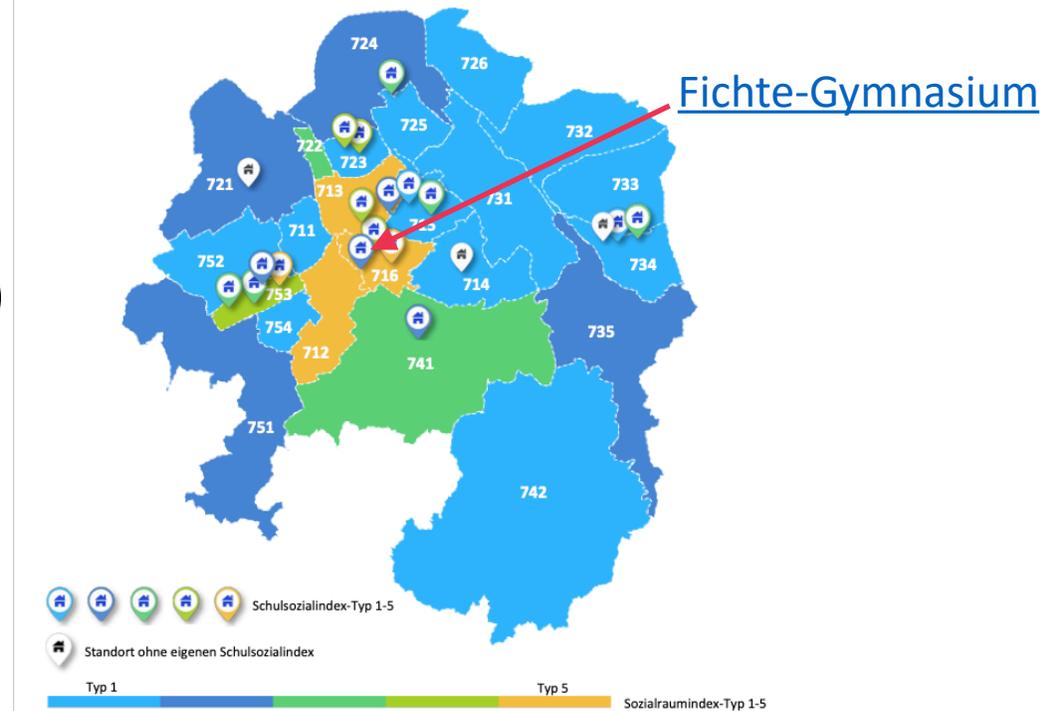
Birgit Rother
Fachkraft für
Schulsozialarbeit,
Beratungsteam,
Krisenteam



Dominik Severing
Beratungslehrer,
Krisenteam,
Schulseelsorge

Das Fichte-Gymnasium im Hagener Sozialraum

- ca. 860 Schüler*innen
- ältestes u. größtes Gymnasium in Hagen
- Lage in der Hagener Innenstadt (Standorttyp 3/4)
- Schulsozialraumindex-Typ 2 (Stand 2018)



Quelle: Stadt Hagen, Fachbereich Bildung; eigene Darstellung

Abbildung 3: Schulsozialindex 2017/18 und Sozialraumindex

Indikator		Mittelwerte je Schulsozialindex-Typ (in Prozent)				
		Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4	Typ 5
Sozialraumzuordnung der Schülerschaft*	Anteil Schüler aus vergleichsweise gering belasteten Sozialräumen	71,2	42,2	36,0	19,2	13,4
	Anteil Schüler aus vergleichsweise hoch belasteten Sozialräumen	10,8	22,3	24,7	52,1	51,4
Anteil Schüler mit Zuwanderungsgeschichte		38,1	45,4	59,6	65,7	78,0
Anteil Schüler mit nicht-deutscher Verkehrssprache in der Familie		20,4	28,0	42,3	47,0	60,3

*Hinweis: Zur Verdeutlichung des Indikators „Sozialraumzuordnung der Schülerschaft“ werden hier Schüler aus vergleichsweise gering belasteten Sozialräumen und vergleichsweise hoch belasteten Sozialräumen dargestellt. In die Berechnung des Index fließen alle Sozialraumzuordnungen mit ein.

Quelle: Stadt Hagen, Fachbereich Bildung; Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Gemeindedatenatz Hagen; eigene Berechnung und Darstellung

Tabelle 2: Mittelwerte je Schulsozialindex-Typ

Statistiken zu psychosozialen Beratungsanlässen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland

Psychische Störungen

- 10% aller Kinder und Jugendlichen in Deutschland haben Angststörungen, Depressionen, Störungen des Sozialverhaltens und hyperkinetische Störungen (ca. 86 SuS?)
- nur ein Drittel ist in Behandlung (ca. 58 SuS nicht?)
- Erhöhung des Risiko für eine Klassenwiederholung, Schulabsentismus und Schulabbruch

Mobbing - Opferperspektive

- 9% geben an, in den letzten 2 Monaten schikaniert worden zu sein (ca. 77 SuS?)
- mit sinkendem familiären Wohlstand steigt der Opferanteil (vgl. Schulsozialindex)

Selbstverletzendes Verhalten

- 25-35 % der Jugendlichen: min. einmalig absichtliche Selbstverletzung (ca. 215-300 SuS?)
- jedes Jahr beschädigen 14 % (v. a. Mädchen) ihre Haut durch Schneiden, Ritzen, Kratzen, Schlagen, Kneifen, Beißen oder Verbrennen (ca. 120 SuS?)

Mobbing - Täterperspektive

- 12,5% der Jungen, 5,7% der Mädchen
- bei Jungen steigend bis zum 15. Lebensjahr auf 14,8%
- Täteranteil sinkt mit zunehmendem Wohlstand/steigt bei Migrationshintergrund (vgl. Schulsozialindex)

Quellen: Deutsches Ärzteblatt 3/2018; Gesundheitsberichterstattung des Bundes unter Mithilfe von Destatis

Wir haben uns für diese und weitere Probleme die Frage gestellt: Was heißt das für unsere Schule?
(Annahme: Wenn wir hinsehen, wird es diese Probleme näherungsweise ähnlich stark ausgeprägt auch bei uns geben.)

Genese des Beratungsteams

- seit 2010: Schulsozialarbeit am Fichte
- 2014: Implementierung des Lerncoachings
- kontinuierliche Zunahme an Beratungsanlässen
- [Beratungslehrkräfteerlass](#) Neufassung 2017:

In Schulen, in denen die Schulkonferenz Bedarf nach einer Ergänzung und Intensivierung der Beratungstätigkeiten von Lehrkräften feststellt, kann die Schulleiterin oder der Schulleiter im Einvernehmen mit der Lehrerkonferenz Beratungslehrkräfte beauftragen und deren Aufgaben definieren (§ 68 Absatz 3 Nummer 2 und 7 SchulG, § 9 Absatz 4 ADO).

Aus: BASS 20-22 Nr. 8 v. 02.05.2017



Agilität als Grundannahme des Beratungskonzepts

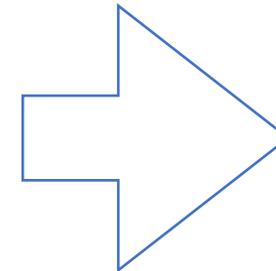
In einer von beschleunigtem Wandel geprägten Schul- und Lebenswelt wird eine Höchstform von Anpassungsfähigkeit benötigt. Dies lässt sich mit dem Begriff der Agilität beschreiben.

Prinzipien der Agilität als Prinzipien eines Beratungskonzepts:

- Personen und Interaktionen > Konzepte/Prozesse/Projekte
- Funktionieren der Beratung > Dokumentation
- Zusammenarbeit aller Beteiligten > Regelungen und Zuständigkeiten
- reagieren auf Veränderung > Befolgen eines Plans

Obwohl wir die Werte auf der Rechten Seite wichtig finden, schätzen wir die Werte auf der linken Seite höher ein.

(in Anlehnung an: Förtsch/Stöffler, Die agile Schule, 2020, S. 11 f.)

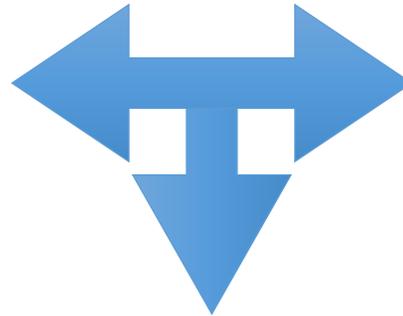


Entwicklung einer
pädagogischen Leitidee
für den Bereich
psychosozialer Beratung

Leitidee psychosozialer Beratung

pädagogisches Selbstverständnis der Schule:
eine Schule, die den Schüler ins Zentrum stellt und besonders hinsieht

Selbstverständnis der psychosoziale Beratung:
Beratung, die von Schüler*innen ausgeht muss sichtbar sein, um besonders hinschauen zu können

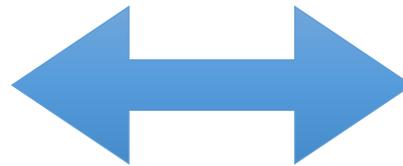


Der Mensch im Vordergrund - Schüler*innen im Zentrum der Beratung

Schüler*innen wissen selbst um ihr Problem sowie darum, wen sie bei der Bewältigung benötigen.
Sie suchen sich in der Regel die Beratungslehrkraft aus, die am besten zu ihrem Problem passt.

Wen fragen viele Schüler*innen an?

Wie wird Beratung sichtbar?



gemischtes Team

Erfahrung (z. B. KL)

Niederschwelligkeit

Raum: Die Tür steht offen

Belastbarkeit

Qualifizierung

Freiwilligkeit

Zeit: Erreichbarkeit

Auf die Bindung kommt es an



„Wo die frühe Erfahrung einer sicheren Basis fehlt, muss erst eine gute Beziehung im Sinne einer sicheren Basis oder einer persönlichen Allianz aufgebaut werden, bevor man zielorientiert an Verhalten, Lerninhalten oder Aktivitäten und Regeln arbeiten kann.“

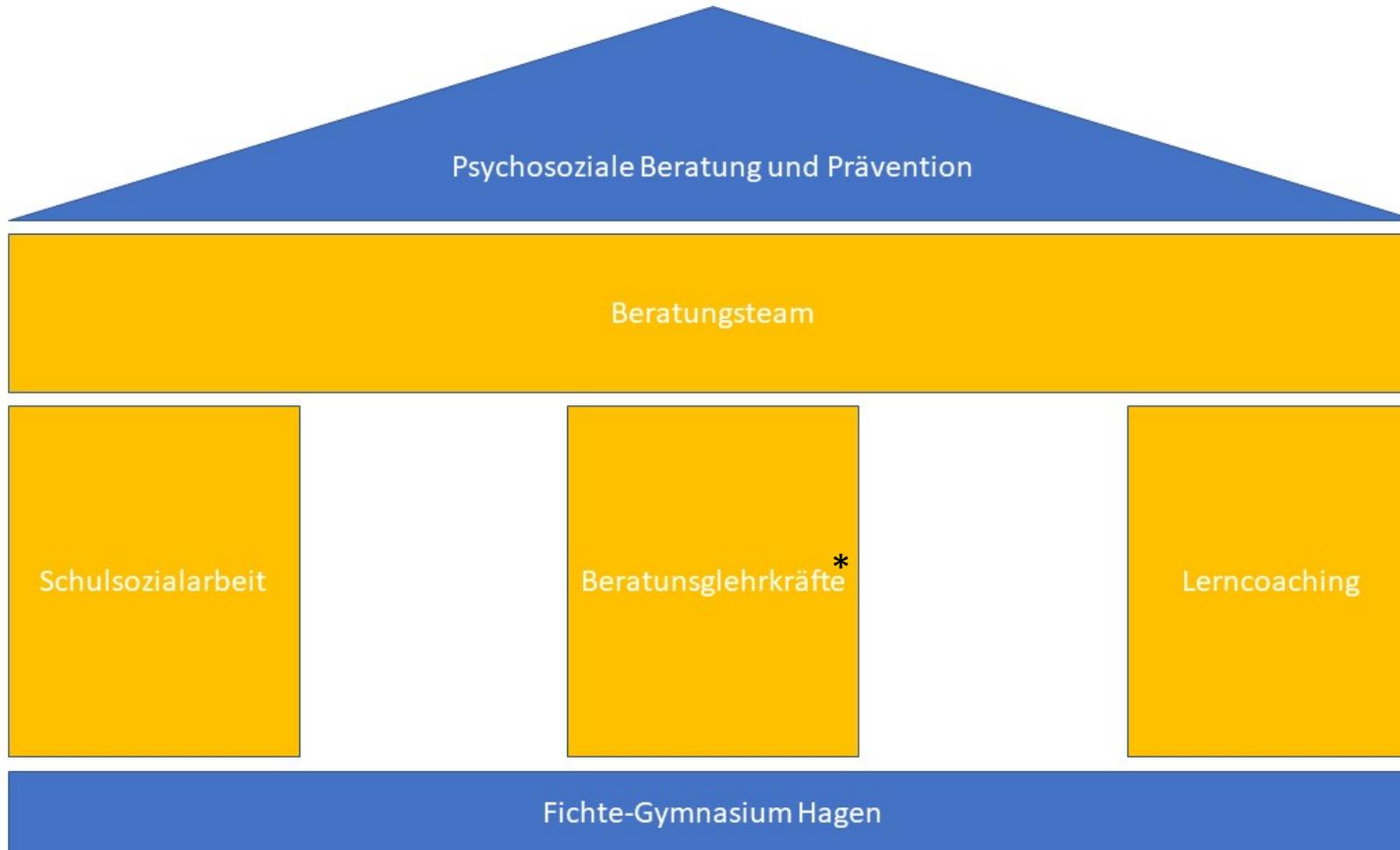
Haupt-Scherer/Lippegaus, „Ich sehe dich und bin für dich da!“, Bindungsorientierte Pädagogik in der Kinder- und Jugendarbeit, 2019, S. 61

Bindungsaufbau (bei kleiner werdenden Zeitfenstern):

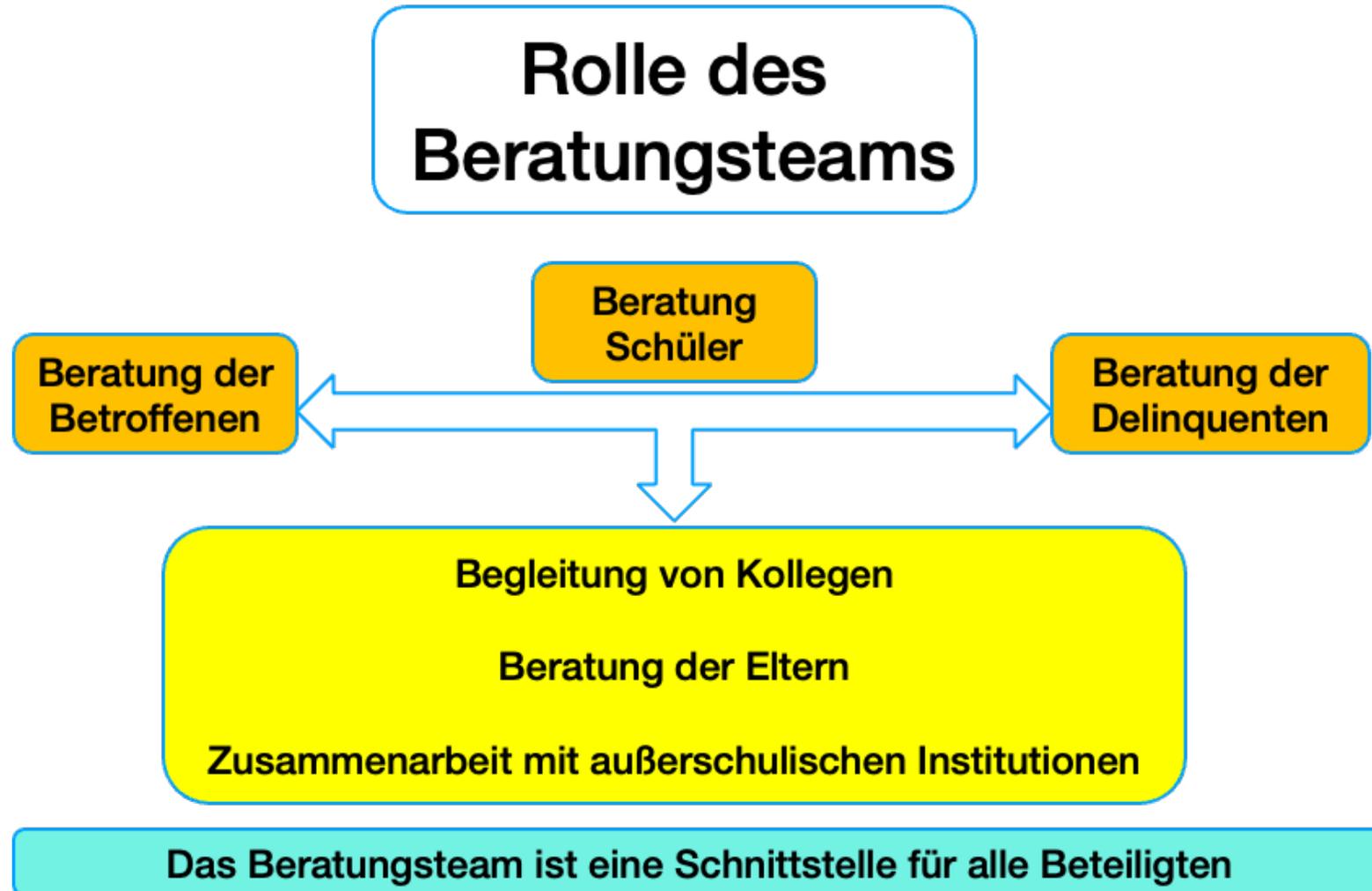
- ist eine Frage der Haltung
- kann sich „Türöffnern“ bedienen
- Projekte/Erlebnispädagogik stiften Beziehung
- Präsenz der Berater im Schulleben (z. B. im Ganzttag, in Klassenleitung...) eröffnet Räume



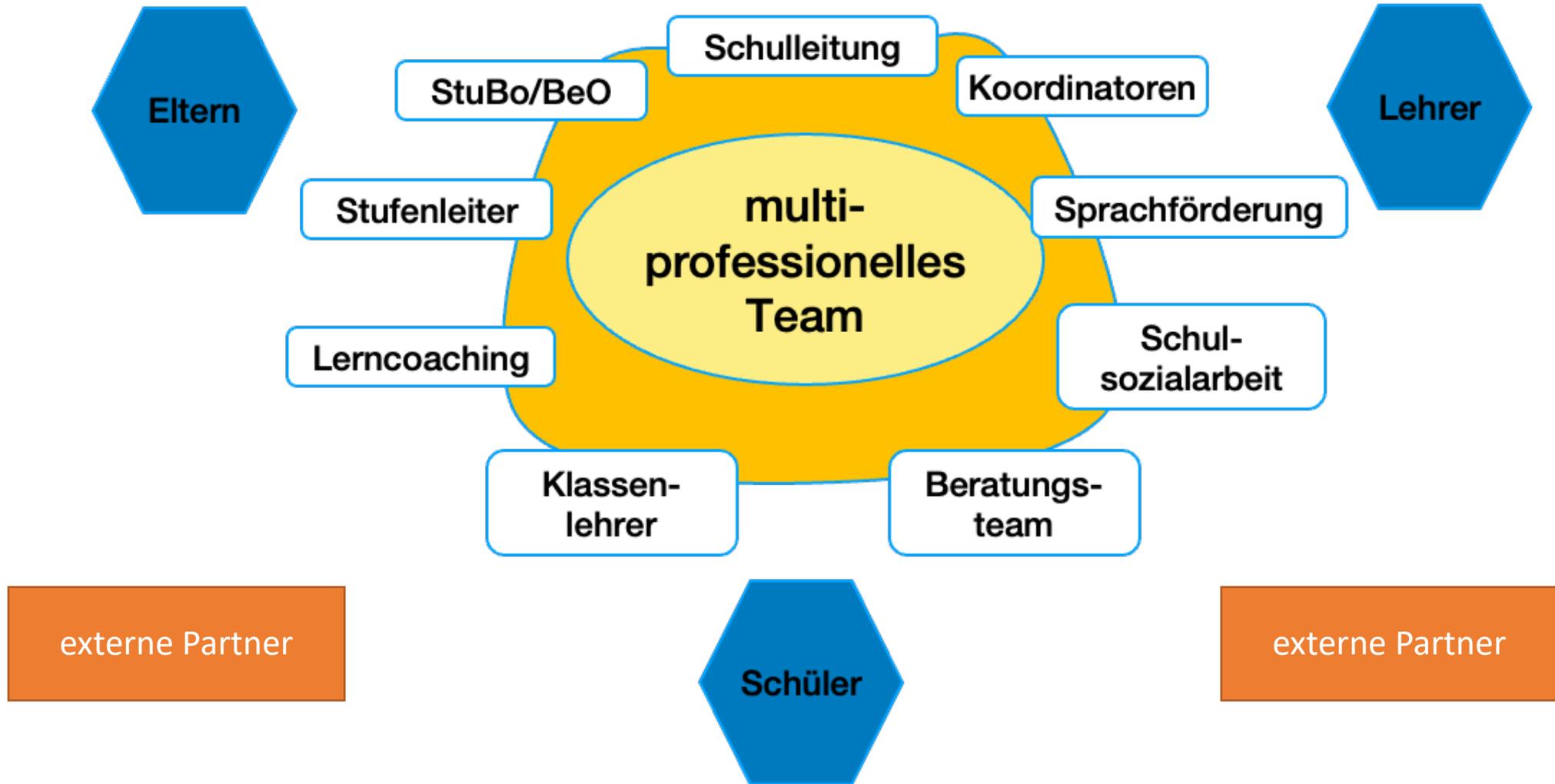
Struktur des Beratungsteams



- * Qualifizierungen:
- Beratungslehrausbildung
 - Deeskalationstraining
 - Schulseelsorge
 - Lerncoaching



Psychosoziale Beratung im Kontext der gesamten Beratungstätigkeiten am Fichte-



Wir wollen viele Dinge selbst machen - wir können nicht alles selbst machen

Nicht jede Situation/nicht jeder Beratungsanlass...

... lässt sich mit der in Schule vorhandenen Expertise bewältigen.

... fällt in den Zuständigkeitsbereich von Schule, auch wenn es Auswirkungen auf die Schule gibt.

Es wird angestrebt, dass alle Schulen in ihrem Umfeld jeweils zumindest eine Ansprechperson erreichen können, die weiß, was in konkreten Fällen zu tun ist und wer einbezogen werden könnte und sollte. Es ist daher nicht erforderlich, dass in jeder Schule für alle Fallkonstellationen die erforderliche Kompetenz vorgehalten wird. Die Schulen entscheiden im Rahmen ihrer Ressourcen eigenverantwortlich und bedarfsorientiert, für welche Arbeitsbereiche sie Expertinnen und Experten brauchen.

Netzwerkarbeit



Die Übersicht wurde im Rahmen der Beratungslehrausbildung einer Kollegin als Gemeinschaftsprojekt unter Federführung der Schulpsychologischen Beratungsstelle Hagen erstellt.
[Link zum Dokument](#) (hier als TaskCard)

Gelingsbedingungen für Netzwerkarbeit

- nur wer ein Netzwerk aufbaut und kennt, kann darin erfolgreich arbeiten
- Beziehungen zwischen Personen schaffen Verlässlichkeit und Vertrauen
- Partner müssen den Eindruck einer guten Zusammenarbeit und gemeinsamer Ziele haben
- gute Kooperation widerspricht dem Abschieben von Problemen

Beispiel: Ev. Schulseelsorge

- Ansprechpartner bei seelsorgerlichen Anlässen/in Krisensituationen bei Bedarf
- aber auch: regelmäßige Vernetzung bei Jahrestagungen und fester Partner der Schule bei der Durchführung von Religiösen Schulwochen

Beispiel: Jugendgerichtshilfe

- anonymisierter Austausch bei Bedarf
- aber auch: Einladung zu einer SchiLf für Sensibilisierung des Kollegiums

Grenzen struktureller Planung
Erfahrungen erlebter Dynamik

Alltagshürden und Krisensituationen

Alltagshürden

Der/die XY hat in meinem Unterricht gestört. Ich schick den mal zu euch. Ihr kennt da sonst bestimmt wen, der sich darum kümmern kann.

Wir benötigen einen Raum für den Schulsanitätsdienst und für die Medienscouts. Könnt ihr eure Beratung nicht zumindest außerhalb der Pausen machen?

Bewältigen wir durch eure gute Arbeit mehr Probleme als wir Schüler*innen mit besonderen Problemlagen dadurch anziehen?

Und wem wollt ihr die wegnehmen?

„Pro angefangene 200 Schülerinnen und Schüler kann für Beratungslehrkräfte eine Anrechnungsstunde gewährt werden.“

Aus: BASS 20-22 Nr. 8 v. 02.05.2017

Ich berate doch auch viele Schüler*innen. Warum kann ich nicht in das Beratungsteam?

Was macht ihr eigentlich genau? Ihr könntet doch zumindest mal konkrete Namen und Probleme benennen.

Krisensituationen

- Das Beratungsteam ist in seinen Vernetzungen integraler Bestandteil des Krisenteams.
- Krise ist für uns eine akute, unvorhergesehene Situation, der nicht mit den herkömmlichen Instrumenten begegnet werden kann oder die geeignet ist, weite Teile des schulischen Systems zu erschüttern.
- In der Krise beweist sich die Tragfähigkeit der geschaffenen Strukturen.
- Krise ist von lang- oder mittelfristigen Anpassungsprozessen zu unterscheiden,
z. B. Veränderungen durch digitale Medien (Auswirkungen auf Lernverhalten, Konfliktverhalten, psychosoziale Belastung und Problemfelder)

Jede Krise führt unweigerlich zu unvorhergesehenen Situationen, zeigt Grenzen der Strukturen auf, muss agil bewältigt werden und führt unweigerlich zu Anpassungsprozessen.

Agile Bewältigung von Krisensituationen

strafrechtlich relevantes Verhalten

- wenn es unterschiedliche Wahrnehmungen von der Schwere der Schuld gibt...
- wenn schulrechtliche und strafrechtliche Belange eine Rolle spielen und sich die Frage nach der Angemessenheit von (doppelten) Strafen stellt...
- wenn Kolleg*innen oder Berater persönlich betroffen sind...
- wenn persönliche Grenzen erreicht sind...

Tod von Schüler*innen/ Suizid

- wenn Kolleg*innen so stark betroffen sind, dass sie nicht bei der Bewältigung helfen können...
- wenn es so viele (indirekt) Betroffene gibt, dass Ressourcen nur an den wichtigsten Stellen eingesetzt werden können...
- wenn Fragen nach Schuld und Verantwortung im Raum stehen...
- wenn Sorge vor Nachahmung wichtiger ist als Verarbeitung des Erlebten...
- wenn Krisen sich vor langen Wochenenden/Ferien ereignen...
- wenn schulische Partner nicht zur Verfügung stehen...
- wenn persönliche Grenzen erreicht sind...
- wenn die Wirksamkeit der eigenen Arbeit infrage steht...

„Über 5000 Hagerer Haushalte von Überflutungen betroffen“

- wenn nach den Sommerferien zuerst die Frage nach der Betroffenheit der Schüler*innen im Vordergrund steht...
- wenn Schüler*innen Schulbücher UND Unterwäsche fehlen...
- wenn Schüler*innen in ihrem Erleben stark betroffen sind...

„Wir hatten so viel geplant und dann kam Corona“

- wenn Schüler*innen nicht mehr erreichbar sind...
- wenn herkömmliche Kommunikationswege und persönliche Begegnung wegfallen...
- wenn sich psychosoziale Probleme zuspitzen...
- wenn Lernerfolg (noch) stärker von häuslichen Bedingungen abhängt...
- wenn vorherige Krisen nicht nachbereitet werden können...
- wenn Krise zum Dauerzustand wird...

Agile Krisenbewältigung als Ausgangspunkt für Schulentwicklung

- Entwurf, Verteilung und Auswertung eines Fragebogens zu den häuslichen Ausgangsbedingungen des Distanzlernens zusammen mit dem Digital-Team
- ca. 2000 Telefonate, teilweise auch Hausbesuche zusammen mit den Klassenleitungen
- Schaffung einer Study-Hall, Beschaffung und Verteilung von 82 Endgeräten mit Hilfe einer Elterninitiative

Häusliche Arbeitsbedingungen



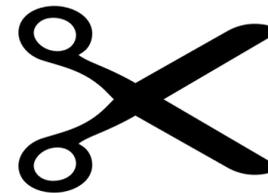
kein ruhiger Arbeitsplatz: 33 SuS



schlechte Internetverbindung: 5 SuS
keine Internetverbindung: 6 SuS



Divergente Ausgangsbedingungen



überwiegend gute Ausgangsbedingungen

teilweise besonders schlechte Ausgangsbedingungen

idealtypisches Beispiel aus der Umfrage:

Nachname	Vorname	Klasse	kein Endgerät	Bedürftigkeit	Studyhall W-Lan	Studyhall PC-Raum	Video-konferenzen	kein Drucker	kein Smartphone	Anmerkungen
.....	06...	x	x		x	nein	x	x	schlechte Internetverbindung, daher keine Teilnahme an Videokonferenzen und keine Arbeit in der Schul-Cloud möglich

Effekte: neue Strukturen und Kooperationsfelder, neue Formen evidenzbasierter Arbeit, neue außerschulische Partner, neue Aufgaben im Bereich sprach- und herkunftssensibler Heranführung an Technik

Zeit für Fragen/
Zeit für Austausch



Weiterführender Impuls: Ein fiktives Beispiel

Situation: Sie werden von der Schulleitung (ggf. erstmalig) in das schulische Krisenteam gerufen. Die Schulleitung informiert die Anwesenden über den Sachverhalt, dass sich gegen 7:30 Uhr ein Unfall mit einem PKW vor der Schule ereignet hat. Ein Schüler Ihrer Schule ist laut Zeugen schwer, ggf. lebensbedrohlich verletzt und wird derzeit ins Krankenhaus befördert. Nun ist es 7:40 Uhr und um 8:00 Uhr gehen alle Kollegen in den Unterricht.

Aufgabe: Das Krisenteam muss in der gebotenen Eile (20 Minuten bis zum Unterrichtsbeginn)

- die ersten Schritte des weiteren Vorgehens priorisieren,
- die Kommunikation steuern,
- das Vorgehen für den weiteren Schultag (unter den Bedingungen Ihres Systems) festlegen.

Was ist am wichtigsten?
(Sofortmaßnahmen)

Wer ist (zuerst) zu
informieren?

Welche Personen/Stellen/Partner können helfen?

Was kann/muss nicht
akut geleistet werden?

Wie verläuft der
weitere Tag?

Welche räumlichen/zeitlichen/konzeptionellen/
personellen Ressourcen stehen zur Verfügung?